

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 2. Sonnabend, dem 2. Januar, 1819.

Die Töchter werden nicht selten verbildet *).

Dies ist der Fall, wenn man sie bloß für die große und feine Welt erzieht. Was ist eben wir heut zu Tage mehr, als das Stän- zende? Wozu überredet uns der Ton der feinen jetzigen Welt, in welcher wir leben, mehr, als zu dem Vorurtheil: daß ange- nehme Gaben und ein glänzendes Aeußere die nothwendigsten Erfordernisse wären, um sein Glück zu machen. Inögemein legen da- her viele Aeltern alles darauf an, daß ihre Töchter der männlichen jungen Welt gefal- len sollen. Sie erziehen sie für die Welt. Daher künsteln sie bloß an der körperlichen Form, an äußerlichem Anstande und mit Er-

*) Aus der sehr zu empfehlenden Schrift: Mäd- chenglück und Mädchenunglück, zur Behar- rung für Deutschland's edle Töchter, welchen Unschuld, Ehre und Glück werth und theuer ist. Hannover 1815.

ternung, von feinen Manieren. Von das- sigen richtet man das Töchterchen zur Eitelkeit ab.

Man begnügt sich, wenn nur die Töchter Häßlichkeit, Unthätigkeit und aufständige Merk- beugungen lassen, wenn sie sich in Gesellschaften nur angenehm und fein zu betragen wissen.

Zu ernsthaften Beschäftigungen, erhal- ten sie keine Anleitungen — keine Aufmun- terungen und gewöhnlich schränkt man den weiblichen Unterricht auf Puz und Vergnügen ein.

Empfindlichkeit, Leichtsin, Bequemlichkeit, Liebe, Muth, insbesondere zu ernsthaften und zum Theil nicht ganz leichten und nicht ganz reinlichen Geschäften, und Flasterhan beim Mangel an realen Grundsätzen werden die traurigen Folgen der Verhildung sein, und was sind alle solche verbildete Frauenzimmer anders als schön gepuzte Märrinnen? Werden sie einst Gattinnen, so muß diese Empfindsam- keit, dieser hochgestimmte Ton, großen und